

Die verzauberte Prinzessin Ilse

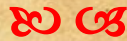
Der sagenumwobene Brocken im Harz war schon einige Male das Ziel meiner Wanderungen. Und gleich beim ersten Mal kam es zu einer geheimnisvollen Begegnung... Gemeinsam mit einem guten Freund wollte ich den Heinrich-Heine-Weg mit einem Abstecher zum Brockengipfel entlangwandern. Wir suchten uns einen Parkplatz in einem kleinen Ort namens Ilseburg und standen gerade vor einer Infotafel, um uns einen ersten Überblick zu verschaffen. Da kam eine zierliche, aber drahtige Frau vorbei. Ihr Alter ließ sich nur schwer schätzen. In ihren dunklen Locken zeigten sich zwar bereits die ersten grauen Strähnen, und die ersten Lachfältchen begannen sich im wettergebräunten Gesicht anzudeuten, aber ihr Lächeln und die strahlenden Augen ließen sie viel jünger erscheinen, als sie tatsächlich wohl war. Die Farbe ihrer Kleidung bestand vornehmlich aus Grün- und Brauntönen, und auf dem Rücken trug sie mit verblüffender Leichtigkeit einen gewaltigen Rucksack.

Sie fragte uns nach unserem Wanderziel, und wir gaben bereitwillig Auskunft. Verwundert, vielleicht auch ein klein wenig belustigt (vermutlich über den nicht zu übersehbaren Bauchansatz bei meinem Freund und mir), zog sie die Augenbrauen in die Höhe. „Das ist aber schon eine ausgewachsene Tour, die Ihr da vorhabt! Fahrt am besten noch ein paar hundert Meter weiter, da gibt es noch einen Parkplatz. Nachher seid ihr über jeden Meter froh, den ihr nicht mehr laufen müsst!“

Dankend nahmen wir ihren Rat an. Am nächsten Parkplatz angekommen, hatte sie uns auch schon wieder eingeholt, und wir liefen ein Stück gemeinsam. Sie wusste vieles über den Harz zu erzählen, doch bald trennten sich leider unsere Wege. „Ich gehe heute nicht zum Brocken hinauf, es wird neblig werden, da lohnt es sich nicht!“ Mit diesen Worten verabschiedete sie sich von uns, und sie sollte Recht behalten. Am Brocken herrschte so dichter Nebel, dass man die Hand vor Augen nicht mehr sehen konnte, doch als wir abends völlig erschöpft wieder am Parkplatz anlangten, hing hinter dem Scheibenwischer ein Zettel:

*„Ich hoffe, Ihr habt Eure Wanderung gut überstanden!
Herzliche Grüße vom Harzhexlein.“*

Wir waren tatsächlich dankbar, keinen weiteren Schritt mehr tun zu müssen, ließen uns in die Autositze fallen, machten uns auf den Heimweg und freuten uns über die Worte „unseres“ Harzhexleins.



Ziemlich genau ein Jahr später war ich wieder im Harz unterwegs, dieses Mal ohne Begleitung – und wer läuft mir mitten im Wald über den Weg? Natürlich das Harzhexlein! Wieder haben wir uns nett unterhalten. Als wir in der Nähe des Ilsesteins vorbeikamen, erzählte sie mir folgende Legende...

Nicht weit vom Rande des Städtchens Ilsenburg entfernt, ragt aus dem dunklen Wald ein markanter Felsen in ein Tal, wo das Flüsschen Ilse sprudelnd von Stein zu Stein munter seinem Lauf folgt. Und wenn der Ort heute auch sehr idyllisch zu sein scheint, so hat sich hier vor langer Zeit doch eine schlimme Tragödie abgespielt...

Dort, wo heute der Ilsestein sich wie ein mahnender Finger erhebt, stand ehemals ein viel größerer Felsen, auf dessen Spitze ein prächtiges Schloss thronte. Hier lebte der König Ilsung mit seiner lieblichen Tochter Ilse. Sie war so schön und voller Tugend, dass sie alle Ritter von nah und fern durch ihre Gestalt und ihr freundliches Wesen bezauberte. Doch eine reiche, alte Hexe und deren Tochter, Trude genannt, hassten Ilse für ihre Anmut. Beide wohnten nahe der Straße, die zum Schloss führte, jedoch hatte keiner der Bewerber auch nur einen Blick für Trude übrig.

So erreichte eines Tages ein edler Ritter ihr Haus und erbat, erschöpft von seiner langen Reise, bei ihnen einkehren und übernachten zu dürfen. Sofort war es um Trude geschehen, Hals über Kopf verliebte sie sich in den gutaussehenden, freundlichen Jüngling. Da beschwor sie ihre Mutter, einen Zauber zu wirken. Nach langem Flehen und Betteln willigte die Hexe ein, welche noch in gleicher Nacht einen machtvollen Sud braute. Sie wies Trude an, dem Ritter davon etwas in beide Augen zu träufeln, sobald er sich schlafen gelegt habe, und sich bis zum Morgen neben ihn zu setzen, damit sie das erste sei, was er beim Erwachen erblickte. Der Zauber gelang. Als der Jüngling die Augen aufschlug, war die Hexentochter für ihn das bezauberndste Wesen, welches er je zu Gesicht bekommen hatte. Den eigentlichen Grund seiner Reise hatte er bereits vergessen.

Die Hochzeitsvorbereitungen sollen bereits abgeschlossen gewesen sein, als jener edle Jüngling allein in den nahen Wald ausritt. Um sich zu erfrischen, schöpfte er mit den Händen Wasser aus einem klaren Gebirgsbach, trank und wusch sich mit dem kühlen Nass sein Gesicht. Das muntere Bächlein hatte ein Einsehen und spülte den Zauber aus seinen Augen fort ins Tal hinab. Da erkannte der Ritter mit Schrecken seinen Irrtum. Sofort begab er sich zu König Ilseung's Schloss. Das Schicksal hatte Ilse und den fremden Jüngling füreinander bestimmt, und so verliebten sich die beiden beim ersten Anblick aus ganzem Herzen ineinander. Auch der König war von dem bescheidenen Edelmann sehr angetan. So gab er dem Paar seinen Segen.

Trude war jedoch außer sich, sie tobte und schrie vor Wut, bis ihre Mutter sprach: „Sollst Du ihn nicht haben, so soll ihn auch keine andere haben!“ Da schwang sich die alte Hexe in der Walpurgisnacht auf ihrem Besen in die Lüfte, ritt darauf zum Gipfel des Brockens und bat den Fürsten der Hölle um Beistand. Mit vereinten Zauberkräften beschworen sie ein fürchterliches Unwetter und jagten Blitz, Donner und Sturm hinab ins Tal. Die Naturgewalt riss Teile des Ilsefelsens und das Schloss samt seiner Bewohner mit sich. Nur Ilse wurde durch geheime Kräfte gerettet, aber vom bösen Zauber im Fels gebunden.

Noch heute hört manch Wanderer, wie sie klagend nach ihrem Liebsten ruft. An seltenen Tagen zeigt sie sich auch oder nimmt ein Bad in dem nach ihr benannten Fluss. Nähert man sich ihr ehrlichen Herzens, wird man reich beschenkt; hat man jedoch Böses im Sinn, verwandelt man sich auf der Stelle in eine der alten, flechtenbehangenen Tannen:

Es stehen der Tannen gar viele
in ihres Bades Näh' –
Es hat sie alle verzaubert
die keusche Wasserfee.

Liebes Harzhexlein! Ich danke Dir sehr herzlich für diese Geschichte, und wer weiß, vielleicht begegnen wir uns wieder ... dann ist es an mir, eine Geschichte zu erzählen, vom Teutoburger Wald vielleicht?